



CARL ZUCKMAYER ist, wie seine Frau dem Mainzer Oberbürgermeister gestern telefonisch mitteilte, zur Zeit wegen Kreislaufschwierigkeiten ans Bett gefesselt. Die vorgesehenen Feierlichkeiten aus Anlaß des bevorstehenden achtzigsten Geburtstags des Dichters am 26. Dezember in Saas-Fee müssen deshalb ausfallen. Die geplante Reise einer Mainzer Delegation an den Schweizer Wohnort Zuckmayers wird auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Oberbürgermeister Jockel Fuchs hat Frau Zuckmayer den herzlichen Wunsch aller Bürger auf baldige Genesung übermittelt, verbunden mit der Hoffnung, daß die Geburtstagswünsche noch verspätet überbracht werden können. Die Gattin des Dichters gab zu verstehen, daß sie, wenn es die Umstände erlauben, zur Eröffnung der von der Stadt Mainz vorbereiteten Ausstellung „Carl Zuckmayer auf der Bühne“ im Rathaus-Foyer am 17. Dezember nach Mainz kommen werde. Bild: Klaus Benz

Dichterleben in bewegten Bildern

Ein Fernsehfilm über Zuckmayer wird in Hamburg gedreht

Bild 17, Seite 73: Carl Zuckmayer sitzt im Büro des Filmbosses in Hollywood und lehnt es ab, ein Drehbuch zu schreiben, in dem manches „ziemlich ungenau“ ist. Es ist das Jahr 1939. Zuckmayer ist aus Deutschland geflohen und versucht sich in den Vereinigten Staaten über Wasser zu halten. „Denken Sie daran, Carl, Hollywood ist eine Einbahnstraße. Da gibt es kein Zurück“, beschwört ihn der Filmboß. „Ich weiß“, sagt Zuckmayer kurz und bedeutungsvoll. „Gut, nächste Woche können sie zum letzten Mal ihren Scheck abholen.“ Carl Zuckmayer sitzt wieder auf der Straße. — Eine kurze Szene aus dem Leben des deutschen Dramatikers, der am 27. Dezember achtzig Jahre alt wird. Diese Szene wird in Atelier „A 2“ im Studio Hamburg auf einer Podiumsbühne nachgespielt. Richard Münch ist der Filmboß, Herbert Mensching ist Zuckmayer, gleichzeitig aber auch „Spielleiter“. Er kommentiert zwischendurch und tritt dann wieder in die Szene zurück.

Das ist das Besondere an dieser Aufzeichnung von „Szenen aus den Dramen und aus dem Leben des Carl Zuckmayer“, bei der Hamburgs Staatsopernintendant und versierter Theatermann August Everding Regie führt. „Wir machen das auf vier Ebenen“, erläutert Everding eindringlich dem Besucher, „da ist der Spielleiter als Kommentator und Zuckmayer selbst, dann ist da die Dokumentationsebene mit Original-Filmausschnitten, ferner die Podiumsbühne mit Szenen aus Zuckmayers Leben und schließlich die Ebene, auf der Szenen aus den Stücken gespielt werden.“

Auf diese Weise soll zur ZDF-Sendung am 27. Dezember (21.15 Uhr) ein möglichst umfassendes Bild vom Leben und der Arbeit des Dichters eingefangen werden. Von den Stücken hat man „Ulla Winblad“, den „Fröhlichen Weinberg“, den „Hauptmann von Köpenick“ und „Des Teufels General“ ausgewählt. Charakteristische

Passagen werden aus den vier Stücken aufgezeichnet. Den Schuster Wilhelm Voigt spielt Manfred Steffen, der diese Rolle auch am Hamburger Thalia-Theater (Premiere am 22. Dezember) verkörpern wird.

Zwei Weltkriege, die künstlerisch für Zuckmayer bedeutungsvollen zwanziger Jahre, die folgenreichen dreißiger Jahre und das Nachkriegseuropa werden in Dokumenten auf der Leinwand in Erinnerung gerufen. Die Szenen aus dem Leben sind nach Zuckmayers Buch „Als wär's ein Stück von mir“ von dem Autorengespann Maria Matray und Answald Krüger geschrieben worden. Immer wieder taucht August Everding auf, erläuternd, bestimmend, ermunternd. „Entschuldigung, aber das müssen wir noch mal machen!“ Mensching/Zuckmayer soll das „ich weiß“ resignierender sprechen. Der Boß Richard Münch soll die Begrüßung zurückhalten, der ausfallen lassen. Dreimal wird wiederholt.

Sie dürfte ungewöhnlich farbig und packend werden, diese Mischung aus Dokumentation, lebensnahen Szenen und Theaterausschnitten: acht Jahrzehnte aus einem reichen Leben, das die Höhen genauso sah wie die Tiefen der menschlichen Existenz. J. R.

„Filmfaust“, eine neue Filmzeitschrift, die Anfang Dezember das Licht der Filmwelt erblicken sollte, hat Geburtswehen. Wie der für die Produktion verantwortliche Redakteur, Bion Steinborn, in Frankfurt mitteilte, verschiebt sich der Erscheinungstermin um zehn bis 14 Tage. Nach seinen Angaben hat die Druckerei Weihnachtsaufträge der Wirtschaft und der Bundesbahn vorgezogen, so daß die „Filmfaust“, die mit dem Anspruch antritt, Unruhe in der Filmbranche stiften zu wollen, warten mußte. Sie soll nun Mitte Dezember ausgeliefert werden. he